

Wohin ich gehe, den Weg kennt ihr

Augustinus, Weiden 2009

In meinem Urlaub hatte ich Kontakte mit einer jungen Familie, die bei mir einen glücklichen und zufriedenen Eindruck hinterließ. Vor gut 2 Jahren hatten die Eltern geheiratet; ihre quirlige Tochter wagt gerade die ersten Schritte auf ihren wackeligen Beinen und da sehnen sich die beiden nach einem zweiten Kind. Der junge Vater war in einem großen Betrieb, gab dort den festen Platz auf, um öfter für die Tochter da sein zu können und um sich weiter zu bilden für eine andere Firma. Auch die junge Mutter orientiert sich bereits neu, damit sie die Mutterschaft und das Verdienen von Geld unter einen Hut bringen kann.

Alles, was an Panik und Zukunftsangst über die täglichen Nachrichten in Zeitung und Fernsehen verbreitet wird, scheint diese jungen Leute gar nicht zu erreichen. Auf meine vorsichtige Frage, wie sie denn - trotz der Verunsicherungen von außen - so mutig und optimistisch in die Zukunft schauen könnten, antworten sie strahlend: „Wir planen zwar unser Leben, aber wir vertrauen darauf, dass sich das erfüllt, was für uns gut sein wird. Beim Warten auf das erste Kind wurde uns sehr bewusst, dass nicht alles in unseren Händen liegt. Und doch hat sich alles wunderbar gefügt. So vertrauen wir auch weiter.“

Das hat mich sehr berührt. Denn im Rückblick auf mein eigenes Leben kann ich genau das auch als meine Erfahrung beschreiben:

Ich habe geplant. Aber mein Leben hat sich dann oft anders entwickelt als ich es mir gewünscht und vorgenommen hatte. Und: es kam für mich eigentlich immer besser und sinnvoller - wenn auch nicht unbedingt leichter - als es nach meiner eigenen Planung möglich gewesen wäre. Darüber kann ich im Nachhinein nur staunen.

Kennt Ihr das auch? Kennen Sie das auch aus Ihrem Leben?

Kam es nicht oft anders als Sie dachten oder denken??

Schade nur, wenn viele Menschen klagend oder gar im Unfrieden zurückschauen.

Ich glaube nämlich, dass Gott uns so begleiten will, wie eben unser Leben aussieht. Er will, dass wir unseren eigenen Lebensweg annehmen, wie er eben ist - auch wenn er ganz anders verlief oder verläuft als wir es uns vorstellten. Denn immer ist es der Weg, den Gott mit uns geht. So steht es in der Schrift, so hörten wir es im Ev. : „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Augustinus sagt dazu: „Es war Gott nicht genug, einen Wegweiser zu schicken. Zum Weg selbst hat er seinen Sohn für uns gemacht.“ D.h. jeden Schritt, den wir tun, den gehen wir in der Gegenwart Jesu Christi.

Es gibt also keine sogenannten „blinden Zufälle“, vielleicht sind es „göttliche Fügungen“?!. An solche glaube ich: auch da, wo und wie wir in Beziehungen leben, auch im Orden.

„Zum Weg selbst hat Gott seinen Sohn gemacht.“ Augustinus weiß, was er da sagt: Er lebte immer in Beziehungen und sie blieben ihm wichtig bis zum Ende seines Lebens. Weite, anstrengende Wege ist er gegangen, hat alles ausprobiert, was in der damaligen Zeit nur zu finden war. Höhen und Tiefen hat er dabei erlebt, er ist **ausgebrochen** und **zusammengebrochen**. Und am Ende kann er doch aus voller Überzeugung sagen, dass Gott immer dabei war - auch wenn es Wege waren, die Augustinus selbst später bereute. „Du liebest es zu“, sagt er. Und er bekennt „Gott lobpreisend“, wie er sich z.B.: hilflos verstrickte in Disteln und Dornen seiner Sexualität, „da ward ich doch tief und geheimnisvoll von Dir begleitet“ und „Du holtest mich hinter meinem eigenen Rücken

hervor, hinter dem ich mich versteckte, weil ich mich selbst nicht anschauen wollte ...“ Im Weitersuchen fand er sich selbst und seinen Gott, er fand Gott und sich selbst.

Manche seiner Lebenserfahrungen, die Augustinus in den Confessiones beschreibt, haben wir - vom Kloster Messelhausen aus - versucht, mit einem „AugustinusWeg“ in Zeichen und Symbolen darzustellen. Auf diesem 8 km langen Weg wird zwar von Augustinus erzählt, aber beim Gehen des Weges ist jeder eingeladen, über den eigenen Lebensweg und die Beziehungen seines Lebens nachzudenken, weil eben jeder Weg einmalig und einzigartig ist, von Gott begleitet, behütet und beschützt.

Liebe Mitchristen, ...

Ich will das zunächst ein wenig übersetzen anhand meines LebensWeges, gerade wie er mit meinen Brüdern hier in Weiden zusammenhängt. Ich lade Sie aber ein, an Ihr eigenes Leben zu denken und dieses - wenn möglich dankbar - im Blick zu nehmen, Ihre Beziehungen, die alle nicht einfach nur so „zufällig“ waren oder sind.

Mit 13 Jahren hatte ich in der Klosterschule von Fährbrück den ersten Kontakt zu den Augustinern. Ich kam schon auf einem langen Umweg dorthin, weil ich an einer anderen Schule durchgefallen und entlassen worden war. Barmherzig nahmen mich die Augustiner auf: zur Probe! Mühsam bestand ich dann in der weiterführenden Schule von Münnerstadt das Abitur. Und - ich wurde später selbst Augustiner.

Schnell erzählt, und es hört sich jetzt so einfach an. Aber allein schon diese Jahre waren ein langer, steiniger Weg. Vieles kam ganz anders als erwartet.

Auch dann in meiner priesterliche Zeit, in meinem Ordensleben gab es ein starkes Auf und Ab. Eigentlich ein Wunder, dass ich noch Priester und auch Augustiner bin. Mein Verdienst ist es ganz sicher nicht. Mit Augustinus kann ich beten: „Du hast mich geheimnisvoll geführt ...“.

Die meiste Zeit war ich in den Jahren meines Suchens und Ringens in Münnerstadt. Das dortige Kloster verbindet mich mit fast allen von Euch, meine Brüder hier in Weiden.

Albrecht war mein erster Präfekt, ein junger, schöner Pater. „Mexikaner“ haben wir ihn damals wegen seiner dunklen Haut- und Haarfarbe genannt.

Gerne erinnere ich mich an Pius. Max Wegscheid hieß damals der ältere Mitschüler im Semi, der uns gerade wegen seiner Sportlichkeit sehr beeindruckte. Jahre später war ich noch mehr begeistert von seinem Singen und Gitarrespielen. Dankbar bin ich immer noch für die lustigen Singspiele beim Kalender-verkaufen im Saarland, die er mit uns auf der Gitarre einübte. Lieber Pius, Sport und Musik, dazu der große Einsatz und Erfolg im Nachhilfeunterricht für die Schüler im hiesigen Internat blieben Deine Stärken bis heute. Ich freue mich sehr, dass wir in diesem FestGottesdienst auch dankbar Deine goldene Profess mitfeiern.

Mit Dir, Alfons, verbindet mich besonders die Sorge um Jugendliche und die Begeisterung zu unserem Ordensvater Augustinus. Ich war in Münnerstadt als Jugendseelsorger tätig, als nach einigen Jahren der Enttäuschung endlich wieder ein hoffnungsvoller Kurs mit Dir und den drei anderen jungen Leuten das Noviziat begann. Als junger Augustiner kamst Du dann wieder dorthin und hast mich bei der Aufgabe als Novizenmeister unterstützt, bist dann selbst Magister geworden.

Jeremias, im Noviziatsteam haben wir beide Dich ein Jahr lang begleitet, als Du - nach dem Abitur hier in Weiden - bei uns Augustinern eingetreten bist.

Du, Reinhard, warst damals Sakristan der Klosterkirche, und Jürgen, Du bist einige Jahre später mein Nach-Nach-Nachfolger im Jugendhaus geworden.

Wichtig ist mir - last not least - noch auf Dich zu schauen: Carsten. Du bist der einzige, den ich nicht mit meinem Aufenthalt in Münnerstadt in Verbindung bringen kann. Du gehörst zu unseren jungen Brüdern. Du hast Deinen Weg zu uns gefunden, auch wenn Du ganz anders geprägt bist, wie die meisten von uns Alten. Ich bewundere, wie Du Deinen Weg suchst und gehst, wie Du gerade Dein anstrengendes Studium absolvierst, um Deinen Part in unserer Lebensgemeinschaft einzubringen. Ich freue mich, dass Du in diesem Gottesdienst Deine einfache Profess erneuern wirst: Dein „Ja“ zum Leben in unserem Orden, und wir bestätigen unser „Ja“ zu Dir.

Gott ist es, der „Ja“ sagt zu Dir und Deinem Lebensweg. ER selbst will Dir Mut machen, Deine Einmaligkeit und Einzigartigkeit vertrauensvoll in die Zukunft unserer Gemeinschaft einzubringen. Und Mut brauchst Du für das, was vor Dir liegt. So wie alle jungen Leute Mut brauchen, um Ihr Leben wirklich zu finden und zu wagen.

Da denke ich auch an Dich Marcel, unserem Noch-Novizen zur Zeit in Messelhausen, der bald die einfach Profess ablegen will.

Zu den Beziehungen meines Lebens gab es natürlich auch Erfahrungen:

Im Rückblick kann ich mit Augustinus bekennen, dass es da auch Phasen gab, wo ich nicht mehr Ein noch Aus wusste. Es gab Zeiten, da war ich verzweifelt, **wie** es weiter gehen sollte, Zeiten, wo mein Leben sinnlos und am Ende zu sein schien. Und doch wurde immer alles wieder gut: Ja, jetzt kann ich sagen: Wenn Gott **meine** Wünsche und Pläne erfüllt hätte, dann hätte ich bei weitem nicht ein so reiches Leben erleben können. Und ich danke mit Augustinus „Du holtest mich hinter meinem eigenen Rücken hervor, hinter dem ich mich versteckte, weil ich mich selbst nicht anschauen wollte ...“

Liebe ..., mein erster Wunsch ist es, dass Sie Ihr eigenes Leben anschauen, vielleicht immer und immer wieder. Dass Sie sich dabei nicht mit anderen vergleichen. Sondern dass Sie sich in Ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit entdecken: Ja, Gott war dabei, Gott ist dabei! Auch wenn manches ganz anders kam als erwartet oder geplant. Gerade den Jugendlichen, den jungen Familien soll das Mut machen zu ihrem Leben.

Ich habe aber noch ein Anliegen:

Die Zusage, dass Gott mitgeht, diesen Glauben übertrage ich auch auf den Weg unserer Kirche. Auch da können wir sehen, dass Gott andere Wege bereit hält, als die, die wir uns vorstellen. Ein Blick auf die 2000 Jahre der Kirchengeschichte zeigt das doch deutlich.

Und heute???

Viele fragen klagend in unserer Kirche: Warum denn gibt es keinen Nachwuchs mehr, warum so wenig Priester und Ordensleute.

Sie hier in Weiden waren zutiefst betroffen über den Beschluss der Augustinerprovinz zur Auflösung des Seminars. Und sie fragen sich jetzt: wie wird es denn weitergehen mit dem Konvent der Augustiner. Vielleicht fragen manche sogar schon ängstlich, wie wird es sein, wenn die Augustiner gar nicht mehr da sind? Ja, die Brüder selbst hier vor Ort dürfen und müssen wünschen, wie ihre Zukunft nach dieser veränderten Situation weitergehen soll.

Wie ist es da mit der eigenen Planung und dem Mitgehen Gottes auf dem Weg?

Liebe Schwestern und Brüder: ... Ich glaube nicht, dass uns der Hl. Geist ärgern will, wenn es heute weniger Priester und Ordensleute gibt. Wir beten doch voller Vertrauen auch um geistliche Berufe, oder?. Und Jesus verspricht: „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ Trauen wir vielleicht doch nur unserem bisher Gewohnten? Vielleicht gibt es ja Wege, die der Hl. Geist ganz anders für uns bereithalten will?

Ich kann Ihnen von der Provinzleitung her versichern, dass wir uns die Entscheidungen wirklich nicht leicht machen. Es ist sehr schmerzvoll, etwas Kostbares und Wertvolles aufgeben zu müssen, ein Seminar von solch einer geschichtlichen Bedeutung nicht mehr weiter führen zu können. Aber wir können nur mit den Möglichkeiten planen, die uns eben gegeben sind.

Und doch glaube ich, dass ganz Neues wachsen kann und vielleicht will:

- Gibt es nicht auch hier junge Familien, die voller Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft schauen und gehen wollen, wie die, die ich im Urlaub erlebte?!
- Könnte es nicht sein, dass sich mehrere Familien zusammenfinden, sich zusammenschließen in kleinen Gruppen, miteinander beten, in der Hl. Schrift lesen und darin ihr eigenes Leben in Blick nehmen: „christliche Zellen“ bilden – wie damals in der Urkirche?!
„In den Häusern versammelten sie sich, beteten miteinander und brachen das Brot. Sie waren ein Herz und eine Seele.“ so hörten wir in der Lesung. Da waren keine „Priester“ im heutigen Sinn, auch keine Augustinerpatres?
- Und noch eine Idee: Aus der Niederlande wurde uns Augustinern in Deutschland voller Begeisterung erzählt, dass sich dort lebendige Gruppen - auch noch nach dem Weggehen der Augustiner - treffen, die Texte von Augustinus lesen und Gemeinsamkeit gestalten.

Egal, wie es mit den Augustinern weiter geht. Kirche will hier in Weiden auf jeden Fall weiter leben - durch Sie, die Sie hier sind und leben.

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass wir den Glauben miteinander leben und teilen. Jeder und jede am eigenen Platz. Dann wird die Kirche aufblühen - auch und vielleicht sogar weil es wenig Priester und Ordensleute gibt.